

In dieser Firma werden Perücken für die Brandopfer geknüpft

Haarspenden Die Rolph AG in Kloten erhält auch zwei Monate nach der Katastrophe in Crans-Montana täglich zahllose abgeschnittene Zöpfe. Bis die daraus produzierten Perücken die Opfer erreichen, ist es ein langer Weg.

Ev Manz (Text) und
Clara Neugebauer (Fotos)

Auf dem Tisch liegen vier Geschenkkartons in glänzendem Rot und Gold. Vorsichtig öffnet Sabrina Kaiser-Kossmayr einen Karton nach dem anderen. In Seidenpapier eingewickelt kommt je ein abgeschnittener Haarzopf zum Vorschein. «Um jemandem etwas Gutes zu tun», steht auf Italienisch auf einem beiliegenden Kärtchen, darunter prangt ein gemaltes Herz.

Kaiser-Kossmayr ist überwältigt. «So viel Anteilnahme», sagt sie, «und so typisch für die Italienerinnen.» Sie misst das geflochtene Haar mit einem Massband und sortiert die Zöpfe: Drei sind verwertbar, einer nicht.

Sabrina Kaiser-Kossmayr ist CEO der auf Zweithaarprodukte spezialisierten Firma Rolph AG. Die Herstellung von Perücken, Toupets und Haarteilen ist ihr Kerngeschäft. Seit der Brandkatastrophe von Crans-Montana wird das kleine Unternehmen mit Hauptsitz in Kloten nun aber regelrecht mit abgeschnittenen Zöpfen überhäuft.

Angefangen hat alles mit dem Westschweizer Influencer Colin Mottas. Er setzte am 2. Januar auf seinem Instagram-Kanal einen Post mit konkreten Hilfestellungen ab. Punkt 6: «Don de cheveux». Also: Haarspende. Dazu der Kontakt der Rolph AG. 1965 gegründet, gilt die Firma seit fünf Jahren «als offizielle Ansprechpartnerin für Haarspenden in der Schweiz».

Am 5. Januar zählte Kaiser-Kossmayr auf dem Instagram-Firmenaccount bereits 120 Nachrichten mit Fragen zu den Haarspenden. Die Geschäftsführerin wusste: Jetzt war klare Kommunikation gefragt. Sie verfasste einen Leitfaden in vier Sprachen.

Das Geschäft mit Perücken verlangt Diskretion

Damit Echthaar zu Perücken verarbeitet werden kann, muss es im Minimum 30 Zentimeter lang, unbehandelt, ungefärbt, gesund und zu einem Zopf geflochten sein. So ist die Schnittstelle erkennbar. An dieser werden die Haare auf 13 Zentimeter von den seitlichen Schuppen befreit, um sie in die Netzmontur, das Grundgewebe der Perücke, einzuknüpfen.

Bald schon trafen die ersten Pakete mit Zöpfen ein. Einer wiegt im Schnitt 140 Gramm. In den zwei Monaten seit der Katastrophe sind über 22 Kilogramm an verwertbaren Spenden zusammengekommen. Das sind doppelt so viele wie sonst in einem Jahr. Die Spenden kommen aus der Schweiz, aus Frankreich, Österreich und eben Italien. Die meisten davon sind explizit für die Brandopfer bestimmt.

Medienhäuser aus dem ganzen Land haben in Kloten angeklopft, auch das österreichische Fernsehen war da. Seit einem der Medienberichte wisse nun der Pöstler, warum er täglich derart viele kleine Pakete abliefern müsse, sagt die Geschäftsführerin. «Es ist der pure Wahnsinn!»



Viele der abgeschnittenen Zöpfe sind explizit für die Brandopfer von Crans-Montana bestimmt.



Ein abgeschnittener Zopf wiegt rund 140 Gramm.



Die Zöpfe müssen mindestens 30 Zentimeter lang sein.



In solche Netzmonturen werden die Haare eingeknüpft.



Geschäftsführerin
Sabrina Kaiser-Kossmayr.



Einige Perücken muss Giusy mit der Maschine flicken.



Nur mit Vergrösserungsglas sieht Giusy, wo sie einfädeln muss.

Der Empfangsbereich der Rolph AG erinnert an einen Mix aus Arztpraxis und Coiffeursaloon – die Möblierung ist hell und steril, es riecht nach Haarprodukten. Seitlich befinden sich abgetrennte Beratungsräume.

Zur Rolph AG in Kloten und in die zwei Filialen in Zürich kommt, wer krankheitsbedingt Haarersatzprodukte benötigt – nach einer Chemotherapie oder wegen Alopecia areata, auch kreisrunder Haarausfall genannt. Diskretion hat oberste Priorität. Schliesslich verkauften sie etwas, das keiner haben wollte, sagt Kaiser-Kossmayr. «Unsere Produkte müssen so sitzen, dass niemand merkt, dass die Kundin oder der Kunde bei uns war.»

«Feinste Massarbeit» in Kloten

Fürs Knüpfen zuständig ist unter anderem Giusy, die nur mit Vornamen genannt werden will. In den Regalen ihres Ateliers stapeln sich Kartonschachteln mit zugekauftem Echt- und Kunsthaar in allen Farbtönen. In der Mitte des Raums steht ein Korpus mit diversen Perücken,

daneben das Arbeitsmodell. An diesem Nachmittag arbeitet Giusy an einer Perücke mit blondem, langem Haar. Giusy richtet die ausziehbare Lampe mit integrierter Lupe auf und setzt die Brille auf. «Das ist feinste Massarbeit», sagt sie.

Haarsträhnen in der gleichen Farbe hat sie bereits zum Glätten durch die Kardätsche, eine Art Bürste mit Holznägeln, gezogen. Nun fädelt sie Strähne um Strähne mit einem feinen Häkchen durch die beinahe unsichtbaren Öffnungen der Gewebemontur und verknüpft sie.

Perückenknüpferin Giusy mag das Handwerk. Auch das Fotografieren. Das Handwerk hat sie «on the Job» gelernt, das Wissen wird über Jahrzehnte intern weitergegeben. Eine zertifizierte Ausbildung gibt es in der Schweiz seit Jahren nicht mehr. Ganze Perücken knüpfen Giusy und ihre Kolleginnen jedoch nicht, auch nicht jene mit den Haarspenden für Crans-Montana. Das wäre zu zeitin-

tensiv und teuer: mindestens 80 Stunden Arbeitsaufwand stecken in dieser Arbeit, das entspricht einem Verkaufspreis von 9000 Franken.

Die Rolph AG lässt ihre Grundmodelle von einem grossen Hersteller in der Schweiz produzieren – von welchem, will die Geschäftsführerin nicht preisgeben. Für die Kundschaft werden diese Modelle dann bei der Rolph AG angepasst und mit Zusatzhaar ergänzt. Rund 2000 vorgefertigte Perücken hat die Firma auf Lager. Samt Anpassung kostet eine Perücke aus Echthaar 4000 Franken und eine pflegeleichtere aus Kunsthaar kommt auf 1700 Franken. Die meisten besitzen zwei Stück, damit sie einen Ersatz haben. Dies, weil Perücken alle paar Wochen gereinigt werden.

Haarspenden aus Italien kommen gut an

Nun gibt die Geschäftsführerin Kaiser-Kossmayr die ganz besonderen Modelle in Auftrag: Perücken aus Haarspenden für die Brandopfer von Crans-Montana. Die Auswahl und die Qualität der gespendeten Haare seien enorm.

In Farbe und Struktur passten sie zusammen. Kaiser-Kossmayr schwärmt von einer Nation: «Die Italienerinnen haben unfassbar tolles, kräftiges Haar.» Woran es liegt, kann sie nur vermuten – Klima, Pflege, Ernährung.

Freudig sagt Kaiser-Kossmayr: «Aus den Haarspenden für die Brandopfer können wir derzeit elf Perücken fertigen.» Angesichts der grossen Hilfe will die Firma aber auch etwas zurückgeben: Die Haarspenden werden handschriftlich verdankt. Das kostet Zeit. Momentan wurden erst die bis Mitte Februar eingegangenen Spenden verdankt.

Nur: Ob die Brandverletzten ihre Perücken überhaupt bei der Rolph AG beziehen wollen, weiss Kaiser-Kossmayr nicht. Sie versteht, dass der Prozess Zeit braucht. Für eine perfekt sitzende Perücke ist eine ausreichend abgeheilte und belastbare Haut erforderlich.

Gemeldet hat sich bisher noch keine der verletzten Personen. Doch die ersten Perücken für die Brandopfer stünden bald zur Verfügung. Sabrina Kaiser-Kossmayr sagt: «Wir wären bereit.»

Geld für neue Ausstellung über Stadt und Kanton

Kantonsrat Der Kanton und die Stadt Zürich sollen im Landesmuseum eine neue Ausstellung über sich selber erhalten. Der Kantonsrat hat am Montag ohne Gegenstimme 1,56 Millionen Franken aus dem Gemeinnützigen Fonds, vormals Lotteriefonds, genehmigt.

Mit dem Geld wird der Verein «Einfach Zürich» eine neue Dauerausstellung aufbauen können, in der es einzig um Kanton und Stadt Zürich geht.

Kinderfreundlicher und neuer Standort

Die bisherige Ausstellung, die seit 2019 offen steht, soll aufgefrischt und kinderfreundlicher werden. Die Räume sollen zudem ihren Standort innerhalb des Landesmuseums wechseln, so dass die grossen Besucherströme direkt daran vorbeigeführt werden. Das Rahmenprogramm mit Veranstaltungen an verschiedenen Orten wird fortgeführt.

Die Genehmigung des Geldes war unbestritten, kein Parlamentsmitglied hatte etwas einzuwenden. Die Eröffnung der neuen Ausstellung ist für 2028 geplant.

Der Verein rechnet mit Kosten von insgesamt 2,6 Millionen Franken, wobei der Kanton davon 60 Prozent trägt und die Stadt Zürich 40 Prozent. Dort wird noch der Gemeinderat darüber entscheiden. Auch dort dürfte die Vorlage unbestritten sein. (lop/SDA)

Verfahren gegen Masken-Millionäre wurde eingestellt

Vorwürfe wegen Wucher Die Zürcher Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen Verantwortliche der Firma Emix Trading eingestellt. Der anfängliche Tatverdacht auf Wucher im Zusammenhang mit Schutzmaskenverkäufen während der Coronapandemie liess sich nicht erhärten.

Die Staatsanwaltschaft schloss die Strafuntersuchung Mitte März ab und stellte die Verfahren gegen drei verantwortliche Personen ein, wie sie gestern mitteilte. Gemäss der noch nicht rechtskräftigen Einstellungsverfügung konnte den Beschuldigten kein vorsätzliches Ausnutzen einer Notlage zur Erlangung von übermässigen Vermögensvorteilen nachgewiesen werden.

Käufer hätten andere Angebote nutzen können

Die Ermittlungen hätten im Wesentlichen ergeben, dass die betroffenen Käufer der Schutzmasken alternative Angebote anderer Anbieter hätten nutzen können. Zahlreiche potenziell geschädigte Käufer gaben laut Staatsanwaltschaft zudem an, sich nicht ausgenutzt gefühlt zu haben.

Schliesslich ergaben weder die Befragungen der Abnehmer noch die durchgeführten Preis- und Margenvergleiche klare Hinweise darauf, dass sich die für die Schutzmasken verlangten Preise im wucherischen Bereich bewegten.

Die Zürcher Staatsanwaltschaft hatte als Folge verschiedener Strafanzeigen im Zusammenhang mit Schutzmasken-Verkäufen der Firma Emix Trading Anfang 2021 eine Strafuntersuchung wegen Verdachts auf gewerbmässigen Wucher eröffnet. (lmy/SDA)